

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 14

Nachruf: Lang, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den. Für die Berechnung spielen der Sicherheitskoeffizient und die Nahtbewertungsziffer eine wichtige Rolle. Die heutige Vollkommenheit der Schweiss- und Prüfmethoden gestattet oft die Nahtbewertung 1, d. h. Gleichwertigkeit mit dem Grundwerkstoff. Die Möglichkeiten konstruktiver Normung, aber auch ihre grossen Schwierigkeiten werden am Beispiel der Flanschanschlüsse gezeigt.

Pfeilersetzungen bei einem gemauerten Viadukt und deren Ausschaltung durch Verstärkung der Fundationen und Hebung der Pfeiler kommen in der «Bautechnik» vom 20. Dezember 1944 zur Darstellung. Interessenten seien auf den mit Detailangaben durchgesetzten und mit vielen Abbildungen belegten Aufsatz aufmerksam gemacht. Hier kann zur Orientierung nur auf die Grösse des Objektes und den Umfang der Arbeiten hingewiesen werden. Der über 300 m lange Talübergang hat 17 Öffnungen mit je 15 m Lichtweite und eine grösste Höhe über der Talsohle von rd. 29 m. Infolge ungünstiger Untergrundverhältnisse und des Vorhandenseins tief gelegener alter Bergwerkstollen haben sich einzelne Pfeiler bis 17 cm gesetzt. Drei Pfeilerfundamente mussten erweitert und mit Bohrpfählen auf den bis 31 m tief liegenden Fels abgestützt werden. Die Pfeilerschäfte wurden auf schwere Eisenträgerroste abgefangen und mit hydraulischen Pressen von je 200 t Tragkraft vom Unterbau gelöst, gehoben und dann neu unterbaut. Das grösste Hubmass einer Presse betrug mehr als 18 cm. Die Vorkehrungen wurden so getroffen, dass sich das Abheben der Pfeiler vom Unterbau in einer früheren Arbeitsfuge im Kernbeton vollziehen konnte. Dabei liess sich nachweisen, dass der Beton in dieser Arbeitsfuge trotz einwandfreier Behandlung während der Herstellung derselben keine Zugfestigkeit hatte, indem die Belastung der Pressen genau dem zu hebenden Pfeilergewicht entsprach.

Stand der Baukosten. Nach der mit Stichtag 1. Februar 1945 durchgeföhrten Erhebung des Statistischen Amtes der Stadt Zürich (vgl. Bd. 117, S. 145) sind die Baukosten seit dem 1. August des letzten Jahres um weitere 1,6% angestiegen. Auf die Preisbasis 1938 = 100 bezogen ergibt sich der neue Indexstand von 161,3 Punkten. Während die Kosten der Lebenshaltung im vergangenen halben Jahr fast keine Veränderung erfahren haben, scheint bei den Baukosten die durch den Krieg ausgelöste Teuerung noch nicht zum Stillstand gekommen zu sein. Der nach den Normen des S. I. A. ermittelte Kubikmeterpreis des Normalbaues stellt sich am 1. Februar auf Fr. 80,80 gegen Fr. 50,25 im Juni 1939.

Die Betonstrassen in der Schweiz, die unter Leitung der Betonstrassen A.-G. in Wildegg erstellt worden sind, erreichen bei einem Zuwachs von 58 000 m² im Jahr 1944 eine Gesamtfläche von 1,5 Mio m². Hieran ist weitaus an erster Stelle der Kanton Thurgau mit 322 000, dann St. Gallen mit 200 000 m² beteiligt. Es folgen der kleine Kanton Genf mit 194 000, Zürich mit 151 000, Tessin mit 119 000 und Solothurn mit 102 000 m².

Der Schweiz. Autostrassen-Verein hält seine Generalversammlung Mittwoch, 18. April um 10 h in Basel (Restaurant Rialto, Hallenschwimmbad) ab. Die Ingenieure J. Rapp, F. Lauterburg und I. Lévy werden bei diesem Anlass über die Projektierung der Autostrasse Basel-Delsberg berichten (vergl. hierüber ihre Veröffentlichung in der «Autostrasse» vom März d. J.).

Die neue Maschinenanlage des M. S. «Säntis». Berichtigung und Ergänzung zur Mitteilung auf Seite 145: Die ursprüngliche Reisegeschwindigkeit betrug 10,9 Knoten, nicht 10,9 km; der tägliche Brennstoffverbrauch bei einer Durchschnittsleistung von 2000 PS verringerte sich von 9,6 t auf 8,0 t.

Eidg. Technische Hochschule. An der Abteilung für Naturwissenschaften hat sich Dr. Ernst Winkler, von Wangen (Zürich), als Privatdozent für Geographie, speziell Methodologie und Kulturgeographie, habilitiert.

NEKROLOGE

† Werner Lang, Ingenieur-Topograph. In der Nacht vom 18. auf den 19. Februar 1945 entschlief Ingenieur Werner Lang, Sektionschef der Eidg. Landestopographie. Ein Nierenleiden zehrte seit Jahren an seinen Kräften, sodass seine Angehörigen und Freunde mit ernster Sorge den unabänderlichen Ablauf der Krankheit verfolgten. Dennoch trat der Tod unerwartet an Werner Lang heran und löschte dieses bis zuletzt tätige Leben aus. Die Eidg. Landestopographie hat durch den Hinschied ihres Sektionschefs Werner Lang einen schweren Verlust erlitten. Ueber den engen Kreis von Amtskollegen und Mitarbeitern hinaus trauert eine grosse Gemeinde von Studienfreunden und Berufsgenossen, von Regierungsvertretern und Hochschuldozenten, aber auch von einfachen Bergbauern und treuen Messgehilfen um einen guten und lebensfrohen Mitmenschen. Alle, die je



WERNER LANG
INGENIEUR-TOPOGRAPH

1885

1945

einmal seine fachtechnischen Spezialkenntnisse, seine reiche praktische Erfahrung oder sonstwie seine selbstlose Unterstützung und Mitarbeit beansprucht hatten, bewahrten eine unvergessliche und schöne Erinnerung an einen treuen Weggefährten. Auch die G. E. P. und der S. I. A. wurden durch den plötzlichen Tod Werner Langs schmerzlich betroffen. Als eifriges Vorstandsmitglied und anregender Referent, als lebhafter Diskussionsredner und treuer Mitarbeiter der SBZ; aber auch bei festlichen Anlässen und im kleinen Freundeskreis, voll Ernst und Ausdauer bei der Erfüllung der täglichen Pflichten und voll Lebensfreude und Sangeslust nach getaner Arbeit — überall und immer war Werner Lang mit Leib und Seele dabei.

Unser Freund wurde geboren am 26. Februar 1885. Nach Abschluss seiner Studien als Bauingenieur — Diplom 1907 —, nach einem kurzen Praktikum am Rheinbaubureau in Rorschach und einem Assistentenjahr unter den Professoren M. Rosenmund und C. F. Baeschlin trat Werner Lang im Frühling 1909 in den Dienst der Eidg. Landestopographie. Mit jugendlicher Begeisterung übernahm er die ihm übertragenen trigonometrischen Vermessungsarbeiten vorerst im Waadtland, später im Kanton Luzern. Anschliessend folgten Beobachtungen auf den Netzenpunkten I. Ordnung in der Zentralschweiz und in den Kantonen Glarus und Graubünden. Es war die hohe Zeit der grossen Leistungen und Erfolge in der neueren schweizerischen Landesvermessung. — Nach dem ersten Weltkrieg traten neue Aufgaben an Werner Lang heran: Die Messung von Deformationen an Staumauern nach geodätischen Methoden sind von ihm entwickelt worden. Die grossen Staumauern der Schweiz wurden regelmässig beobachtet: Montsalvens, Pfaffensprung, Schräb, Rempen, Barberine, Grimsel, Garichte. Die verbesserten Messverfahren, die gewonnenen praktischen Erfahrungen und die publizistische Tätigkeit machten Lang zum gesuchten Experten für Deformationsuntersuchungen. Aufträge nach Spanien bedurften für ihn nicht nur einen äusseren Erfolg, sondern auch eine innere Bereicherung an landschaftlichen Eindrücken und volkskundlichen Erlebnissen. — Nach dem Tode von Ingenieur S. Simonett übertrug ihm die Eidg. Landestopographie dessen Nachfolge: Die regelmässige Kontrolle und der dauernde Unterhalt unserer nördlichen und westlichen Landesgrenze wurden Sektionschef W. Lang zugewiesen. Mit der gewohnten Gründlichkeit und Zuverlässigkeit übernahm er die neuen Pflichten. Seine unermüdliche Tätigkeit und seine persönliche Begabung im Umgang mit in- und ausländischen Grenzdelegierten führten zu bemerkenswerten praktischen Erfolgen. Auch während des gegenwärtigen Weltkrieges ruhte die Arbeit nicht: W. Lang traf in vorsorglicher Weise Vorbereitungen, um nach Friedensschluss mit neuen Vorschlägen zur technischen Verbesserung des Grenzverlaufes und der Grenzbezeichnung die unterbrochenen Beziehungen zu unseren Nachbarstaaten wieder aufzunehmen.

Werner Lang begnügte sich nicht damit, gewohnte Wege zu begehen, immer wieder suchte er neue Mittel und Möglichkeiten, um die Arbeitsmethoden und die Arbeitsergebnisse zu verbessern. Er erkannte neue Aufgaben und Lösungen, liess sich durch Misserfolge nicht entmutigen und konnte schliesslich mit Genugtuung feststellen, dass seine Ideen und Vorschläge feste Formen annahmen und heute als methodische und instrumentelle Fortschritte rückhaltlos anerkannt werden. Aus seinen Anregungen und Erfahrungen zog auch die wissenschaftliche Forschung Nutzen.

Das Leben Werner Langs war erfüllt von unermüdlicher Arbeit und strenger Pflichterfüllung; er war begeistert von seiner verantwortungsvollen Aufgabe; seine letzten Kräfte opferte er der Eidg. Landestopographie. Ein unentwegter Kämpfer für alles, was er als wahr und richtig erkannt hatte, ein wohlmeinender Berater seiner ältern und jüngern Berufskollegen ist uns entrissen worden. Wir alle, die wir uns um die Förderung des schweizerischen Vermessungswesens bemühen, sind ihm für immer zu grossem Dank verpflichtet; wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

R. Tank